

Lehrplan 21:

Kompetenzorientierung: Wissen - können – wollen.

19./20. Juni 2018

Dietikon

Rolf Gollob

Abteilung IPE, PH Zürich

rolf.gollob@phzh.ch

Inhalt

-
1. (M)Ein Bild der Schule.
 2. Warum lernen? Wie lernen?
 3. Lernen – kalt oder heiss?
 4. Kompetenz und Performanz.
 5. Was ändert? Was ist schon da?
 6. Kernsätze zum Schluss.

Mein Bild der Schule – mein Bild des Lernens



- Welches Bild, welche Bilder prägen mich?
- Welches Lehr- Lernverständnis steckt dahinter?
- Wie bewusst ist das (mir)?







Welche Schule ist gut oder schlecht?

Falsche Frage!!

- Was ist an die Lebensumstände angepasst?
- Wie überlebt eine Gruppe, eine Gesellschaft am besten?
- Was muss man können?
- Wer bringt es mir bei?
- Wie wird das Wissen weiter gegeben?



Was erwartet eine Gesellschaft? Was muss 'man' können?

Kalte und heisse Optionen...



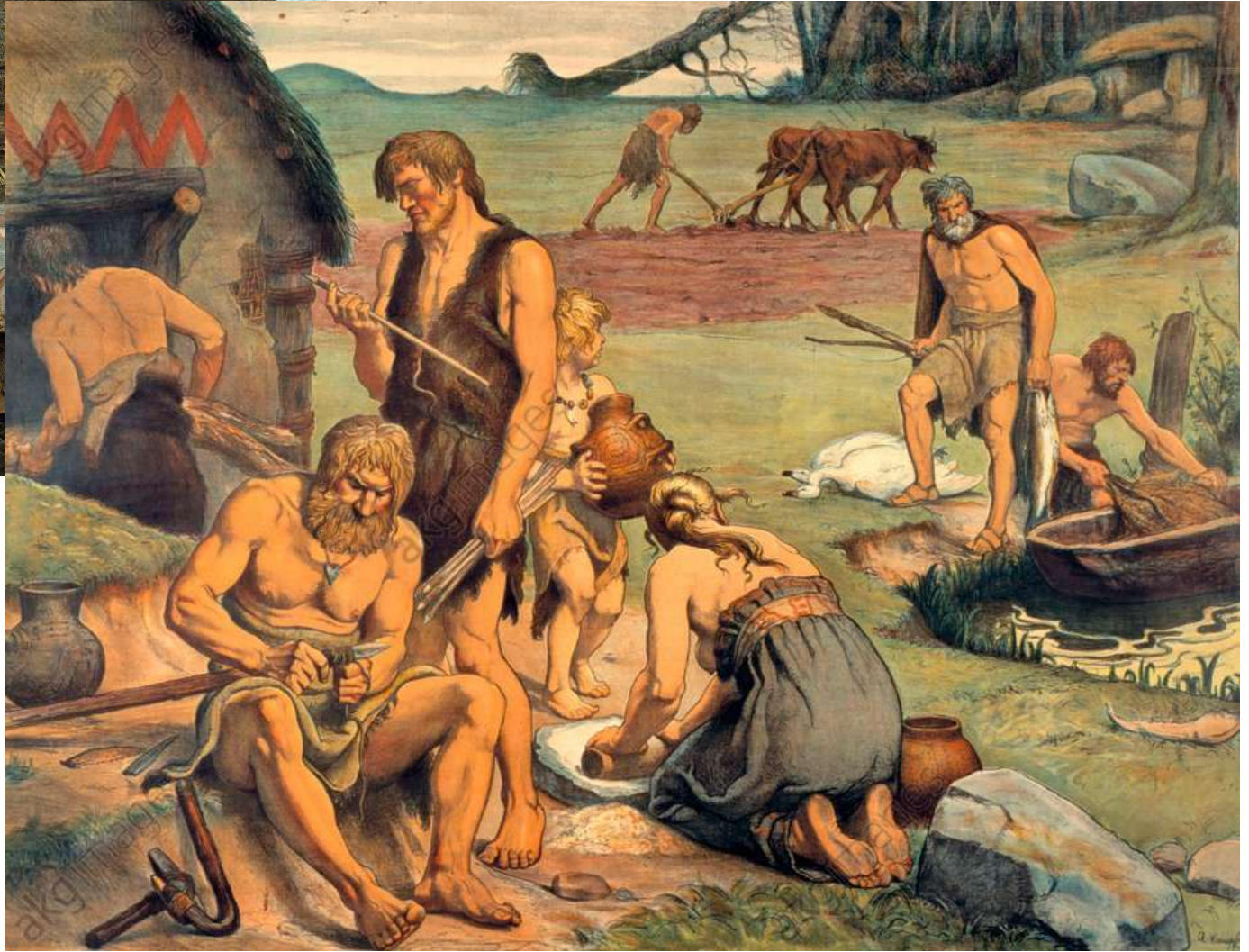
Claude Lévi-Strauss (1908 – 2009)
Brasilien 1930/Frankreich 2008

Kalte und heisse Optionen gemäss Lévi-Strauss:



Wie gross ist die Notwendigkeit und Bereitschaft in einer Gesellschaft zum Wandel?









Kalte und heisse Optionen gemäss Lévi-Strauss:



Kalte oder heisse Gesellschaften: Wie gross ist die Notwendigkeit und Bereitschaft zum Wandel?

Je *kälter* eine Gesellschaft auf der Skala ist, desto ausgeprägter ist ihr Bestreben, ihre traditionellen Kulturmerkmale möglichst unverändert zu bewahren.

Je *heisser* eine Gesellschaft auf der Skala ist, desto ausgeprägter ist ihr Antrieb zu tiefgreifender und schneller Modernisierung.

Wann lernt eine (heisse) Gesellschaft?



Menschen lernen, wenn sie müssen.

Sputnik Schock: 4. Oktober 1957

Pisa Schock: 4. Dezember 2001

Die Folgen des Schocks:

«Pisa 2001 Dezember 2001» - Schweizer Schülerinnen und Schüler **unter** dem OECD-Durchschnitt.

- **Traditionelle Unterrichtsformen** stossen an ihre Grenzen.
- Nach obligatorischer Schulzeit: **viel Wissen. Nur begrenzt anwendbar.**
- **Transfer** in die Berufswelt fällt schwer.

2006 Abstimmung über neuen **Bildungsartikel** in der Bundesverfassung.
Harmonisierung des Schweizer Volksschulsystems. Volk und Stände stimmen mit 86% zu.

Das wichtigstes **Harmonisierungsprojekt** Lehrplan 21: Lernen für diese Welt

Die Folgen des Schocks:

Was soll im Lehrplan stehen?

Was ist (noch) nötig?

Was brauchen wir nicht mehr?

Was 'brauchen' Kinder und Jugendliche, die in einer Innovations-Gesellschaft aufwachsen?

Stricken zum Beispiel? So wie die Grossmutter?



Was müssen wir lernen? Heute?

■
Grundsatz in einer statischen Gesellschaft: Wenn ich das Wissen und Können meiner Vorfahren NICHT ÜBERNEHME, ist das Überleben meiner Gruppe in Gefahr: Copy & Paste.

Grundsatz in einer Innovationsgesellschaft: Wenn ich das Wissen und Können meiner Vorfahren KRITIKLOS ÜBERNEHME, ist das Überleben meiner Gruppe in Gefahr: weiter entwickeln.

Bereit sein für neue soziale, wirtschaftliche, persönliche Situationen:
Kompetent sein für eine unbekannte Zukunft.

Kompetent sein ...

...für eine unbekannte Zukunft.

Kompetent? Was heisst das?

Definition Kompetenz

■

«Unter Kompetenzen versteht man die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können.»
(Franz Weinert, 2001)

Kompetenzen sind...

-
- ... verfügbare oder erlernbare kognitive Fähigkeiten und Fertigkeiten,
 - um bestimmte Probleme zu lösen,
 - sowie die damit verbunden motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten,
 - um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich
 - und verantwortungsvoll nutzen zu können.

■
Volition bezeichnet die bewusste, willentliche Umsetzung von Zielen in Resultate durch zielgerichtetes Handeln.

Zu den **kognitiven Fähigkeiten** eines Menschen zählen u. a. die Wahrnehmung, die Aufmerksamkeit, die Erinnerung, das Lernen, das Problemlösen, die Kreativität, das Planen, die Orientierung, die Imagination, die Argumentation, der Wille, das Glauben und die Emotionen.

Kompetenzbegriff verständlich gemacht:



Kompetenz = Wissen + Können + Wollen

Kompetenz = handelnder Umgang mit Wissen

Kompetenzen **lernt** man im Handeln und **zeigt** man im Handeln.

Kompetenz ist nur in der Anwendung sichtbar.

Keine Kompetenz ohne Performanz

■
Kompetenz: die latente Fähigkeit einer Person, eine bestimmte Aufgabe ausführen zu können

z.B. Ich könnte Spanisch sprechen, wenn ich wollte.

Performanz: tatsächliche Ausführung dieser Aufgabe

z.B. Ich versuche in Spanien ein Brot zu kaufen und erhalte es tatsächlich!

Kompetenz und Performanz



Kompetenz und Performanz



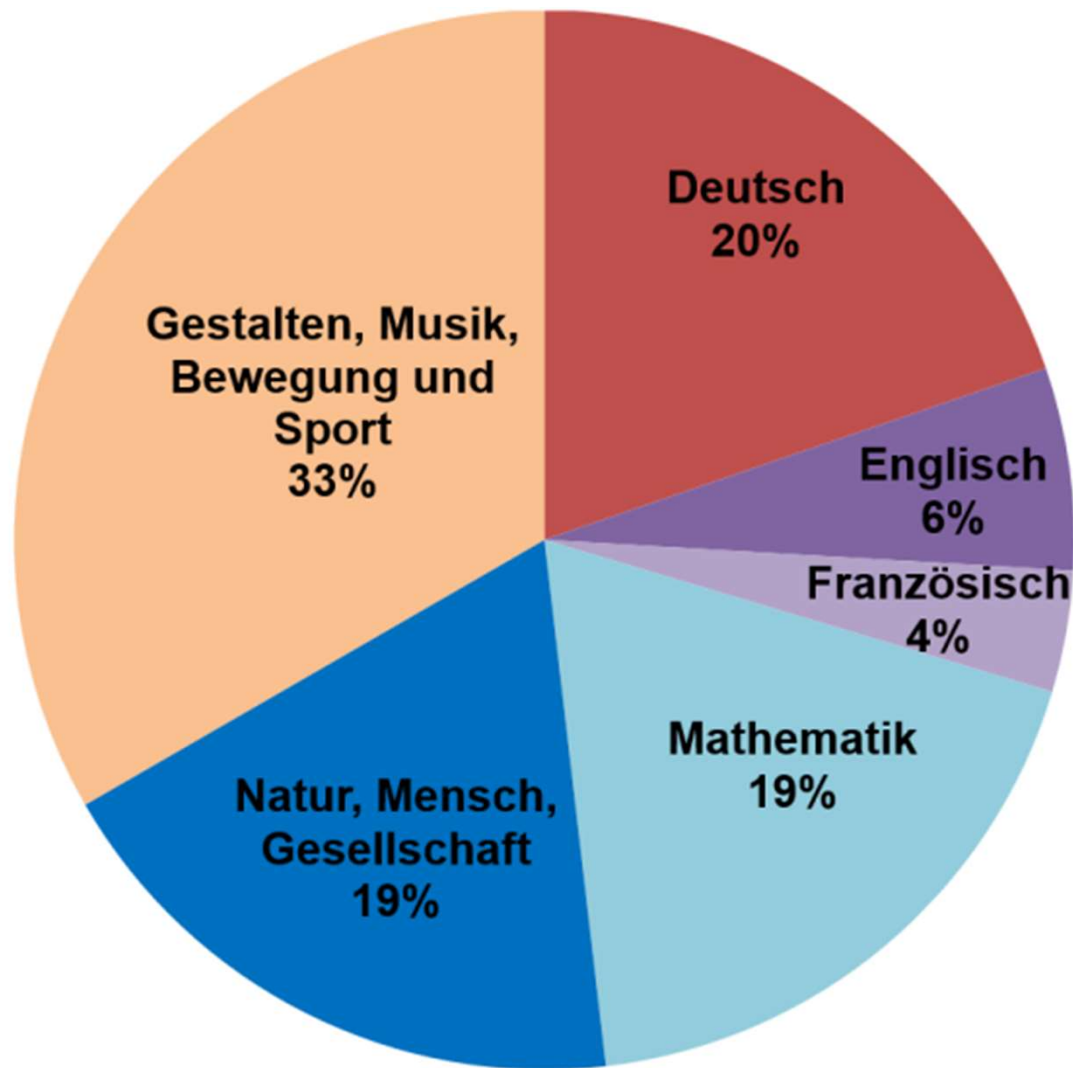
Kompetenz und Performanz





Lehrplan **21**






Was bringt der LP21 Neues?

-
- Kompetenzorientierung: Anwendbarkeit von Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten im Fokus
 - Systematischer Kompetenzaufbau über die ganze Volksschulzeit einschliesslich Kindergarten
 - Individualisierung: Grundanspruch sowie weiterführende Kompetenzen

Drei Zyklen



1. Zyklus KG und 1./2. Klasse	2. Zyklus 3.–6. Klasse	3. Zyklus 7.–9. Klasse
---	----------------------------------	----------------------------------

- Einteilung der elf Schuljahre in drei Zyklen, so dass der Lehrplan 21 in den verschiedenen Schulstrukturen der Kantone einsetzbar ist
- Die Grundkompetenzen (nationale Bildungsstandards) sind auf das Ende der 2., 6. und 9. Klasse definiert worden
- Der Lehrplan der Romandie ist ebenfalls in diese drei Zyklen eingeteilt

1. Zyklus KG und 1./2. Klasse	2. Zyklus 3. – 6. Klasse	3. Zyklus 7. – 9. Klasse
Deutsch		
	Französisch	
	Englisch	
		Italienisch
		Latein
Mathematik		
Natur, Mensch, Gesellschaft		Natur und Technik <small>(mit Physik, Chemie, Biologie)</small>
		Wirtschaft, Arbeit, Haushalt <small>(mit Hauswirtschaft)</small>
		Räume, Zeiten, Gesellschaften <small>(mit Geografie, Geschichte)</small>
		Ethik, Religionen, Gemeinschaft <small>(mit Lebenskunde)</small>
Gestalten: Bildnerisches Gestalten / Textiles und Technisches Gestalten		
Musik		
Bewegung und Sport		
Medien und Informatik		
Berufliche Orientierung		

Was bleibt gleich?

-
- Die Lehrperson hat eine zentrale Rolle.
 - Lernziele und Unterrichtsqualität bleiben von Bedeutung.
 - Es werden im Unterricht verschiedene Beurteilungsformen (summativ, formativ, prognostisch) eingesetzt.
 - Die Schülerinnen und Schüler erwerben Wissen (und können dieses in Situationen anwenden).

Kompetenzorientierte Lehrperson...

- ... wählt spezifische Inhalte so aus, dass erwünschte Kompetenzen daran erworben oder gefestigt werden können
- ... **gestaltet Lerngelegenheiten** entsprechend

(Lehrplan 21, S. 6)







Kompetenzorientierte Eltern...

- ... unterstützen die Kinder und Jugendlichen beim Suchen, Versuchen, Ausprobieren, Lösungen finden
- ... **gestalten Lebenssituationen** entsprechend





Drei Kernsätze zum Schluss:

■
In der Kompetenzorientierung steht das **anwendungsbezogene Handeln** der Lernenden im Vordergrund.

Dieses Handeln macht **Kompetenz sichtbar** (Performanz).

Begleitung heisst: entsprechende **Lern- und Erlebensegelegenheiten** zu **gestalten**.

Bewahrend - innovativ?
Gerüstet dank erprobter Kompetenzen!

*Ehren wir die Vorfahren!
Damals hat's auch
funktioniert.*

*Lass es uns probieren!
Wir schaffen das!*



**MOST POPULAR
PRODUCT IN AMERICA.**

**Because of the amazing demand, please
expect a delay in shipping.**



Fragen?

Danke!